Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 11. Memel, Dienstag, den 14. Januar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 14., Vorm. 10 Uhr, im Falk'schen Grundstück Vitte Nr. 136 Auction von Möbeln; Abends 8 Uhr, im Schützenhause Weihnachtsfest des Handwerker-Vereins; im Müller'schen Lokale Versammlung des Nautischen Vereins.

Wochenschau.

s. Memel, den 13. Januar.

In der vergangenen Woche hat die Zolltarif-Commission des **Bundesrathes** ihre Arbeiten in Angriff genommen; das Resultat derselben läßt sich schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit voraus sagen; es wird stricte schutzzöllnerisch ausfallen, geschieht doch alles um die ohnedem schon in der Minderzahl befindlichen Freihändler völlig kalt zu stellen; dem Hamburger Vertreter wurde das Referat über Kalender und Schießpulver übertragen, während die Eisen- und Textilindustrie in ausgesprochen schutzzöllnerische Hände gelegt wurde. Möglicherweise wird von der Commission auch das von der Enquêtecommission verworfene Tabaksmonopol befürwortet, nachdem Bismarck ganz unumwunden in einem an die genannte Commission gerichteten Schreiben erklärt hat, daß er nach wie vor an seinen Ansichten über die Zweckmäßigkeit des Tabaksmonopols festhalte. In dem wieder zusammengetretenen Abgeordnetenhause hat bei der Berathung des Cultusetats Windthorst-Meppen den Culturkampf wieder aufgenommen, indem er dem Cultusminister den Vorwurf machte, daß er durch seine am 11. Dezember abgegebenen Erklärungen den bereits angebahnten Ausgleich mit der Curie unmöglich gemacht habe. Dr. Falck erwiderte hierauf, daß er auf seinen früheren Auslassungen, die übrigens von dem gesammten Ministerium getheilt würden, beharren müsse; wenn es dem Centrum wirklich um den Frieden zu thun sei, dann möge es dies dadurch beweisen, daß es wenigstens diejenigen Gesetze anerkenne, von denen der Papst in seinem Briefe an den Kölner Exerzbischof bemerkt habe, daß sie mit den Satzungen der Kirche nicht in Widerspruch ständen. In Arolsen wurde vergangenen Dienstag die Vermählung der zwanzigjährigen Prinzessin Emma von Waldeck mit dem verwittweten, nahezu zweiundsechszigjährigen König von Holland gefeiert.

In **Frankreich** haben die Republikaner bei den am 5. Januar abgehaltenen Senatorenwahlen einen glänzenden Sieg erfochten, und da sie 66, die Monarchisten aber nur 16 Candidaten durchbrachten, jetzt auch im Senate eine nicht unbedeutende Majorität. Die Republik kann in Folge dessen als gesichert und der Widerstand der Monarchisten als gebrochen betrachtet werden. Den liberalen Reformen ist der Weg geebnet und beabsichtigt, wie es heißt, die Regierung, namentlich die militärischen Commandostellen von nun an nur mit ihren Freunden zu besetzen und den öffentlichen Unterricht dem bis jetzt in dieser Beziehung fast allmächtigen Klerus zu entziehen.

Spanien hat einen seiner größten Bürger verloren; der Sieges-Herzog Espartero, welcher den ersten Carlistenkrieg glücklich beendete, ist hochbetagt gestorben, nachdem er sich bereits über ein Jahrzehnt gänzlich aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte. Der Königsattentäter Moncasi wurde hingerichtet.

Die **Dänischen** Folkethingswahlen haben auf Kosten der Mittelpartei, welche 15 Sitze verlor, die Rechte um 10, die Linke um 5 Mitglieder verstärkt. Die Opposition verfügt demnach immer noch über die Majorität und darf man mit Recht darauf gespannt sein, ob das conservative Ministerium nunmehr seine Entlassung geben oder gegen die Majorität der Volksvertretung fortfahren wird zu functioniren. Allem Anschein nach ist ein Cabinet der Linken hauptsächlich deshalb fürs erste nicht zu erwarten, weil es ihr an regierungsfähigen Persönlichkeiten fehlt.

Im **Orient** lassen sich die Dinge friedlich an; die Unterhandlungen, die wegen Abschluß eines definitiven Friedens zwischen Rußland und der Türkei gepflogen werden, nehmen einen befriedigenden Verlauf und hofft man noch im Laufe dieser Woche völlig ins Reine zu kommen. Auch die Schwierigkeiten, die bis jetzt einer Uebergabe von Podgoritza und Spuz an die Montenegriner im Wege standen, sucht die Pforte aus dem Wege zu schaffen; sie hat die Albanesen aufgefordert, die genannten Orte gutwillig zu räumen, widrigenfalls mit Waffengewalt gegen sie vorgegangen werden würde.

In **Afghanistan** sind die Engländer doch noch weiter von dem Ziele ihrer Expedition entfernt, als man nach der Flucht des Emir vielfach glaubte annehmen zu dürfen. Auch die Herrschaft seines Sohnes Jakub Khan steht auf ziemlich schwachen Füßen; ja es verlautet sogar, derselbe wolle seinem Vater baldigst ins Exil folgen. Bestätigt sich dieses Gerücht, dann ist factisch Niemand da, mit dem England Frieden schließen könnte und würde ihm unter diesen Umständen nichts anderes übrig bleiben als selbst einen Herrscher einzusetzen und denselben zur Befestigung seines Thrones Jahre lang mit seinen Bajonetten zu unterstützen oder Afghanistan frischweg zu annectiren. So ohne Weiteres werden aber die Russen weder das Eine noch das Andere zugeben.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 13. Januar.

Das **Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich am 10. in seiner 26. Plenarsitzung zunächst mit kleineren Justizorganisationsgesetzen; die Entwürfe betr. die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber, betr. die Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden betr. die gerichtlichen Verfolgungen wegen Amtshandlungen und betr. die Abänderung von Bestimmungen der Disziplinargesetze gehen nach längeren Debatten zwischen den Abg. Windthorst (Bielefeld), Löwenstein, Dr. Lasker, Thilo an die Kommission, der schon die andern Organisationsgesetze überwiesen sind. Der Entwurf einer Schiedsmannsordnung geht nach einer Diskussion zwischen den Abgg. Windthorst (Bielefeld), Löwenstein, Dr. Eberty, v. d. Goltz und Witte an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern, der Gesetzentwurf betr. eine Anleihe für Verbesserung der Märkischen Wasserstraße an die Budgetkommission. — Sodann beginnt die Berathung des Kultusetats und damit der Kulturkampf: Abg. Windthorst (Meppen) betrachtet das Zustandekommen des Friedens nach den neulichen Auslassungen des Kultusministers als gescheitert und kündigt energische Proteste seitens seiner Partei an. Kultusminister Dr. Falk bleibt bei seinen neulichen Worten stehen und ermahnt die Centrumspartei, sich den Staatsgesetzen zu fügen. Abg. v. Jazdzewski beklagt sich über die Germanisiruug der Polnischen Landestheile, findet aber mit seinen Behauptungen entschiedenen Widerspruch beim Abg. Witte. Der Abg. Pfarrer Dauzenberg führt darauf in fast einstündiger Rede die Beschwerden der Katholiken dem Hause vor und bemerkt am Schluß seiner Ausführungen, daß ein Friede nur zu Stande kommen könne, wenn der Cultusminister abginge. Abg. Gerber und Abg. Jazdzewski gerathen ebenfalls wegen der Maßnahmen der Regierung in Posen in einen ziemlich heftigen Disput und Abg. Windthorst (Meppen) führt in einer längeren Rede, die zu wiederholten Malen die stürmische Heiterkeit des Hauses erregte, aus, daß die katholische Minorität mit Gottes Hilfe den Sieg erringen werde, denn Leo XIII. hätte ein allgemeines Gebet angeordnet. (Leider sind wir, des beschränkten Raumes wegen genöthigt, den Sitzungsbericht vom 11. für die nächste Nummer zurücklegen zu müssen).

Mitten in tiefster Lagerruhe, mitten in den seligsten Friedensträumen wird zum Sturm geblasen und in bunter Verwirrung sehen wir die politischen Parteien noch halb schlaftrunken, noch halb im Negligée leidenschaftlich fechten. **Die Vorlage, die der Reichskanzler** dem Bundesrath unterbreitet, den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder hat diesen Sturm hervorgebracht. Mit dem ganzen siedend heißen Pathos längstvergangener politischer Epoche entrüsten sich die vorgeschrittenen Parteiorgane über den Entwurf, jubelnd dagegen preisen die hoch conservativen Organe das Projekt, besingen alle diejenigen in feurigen Dythiramben den Plan, denen die großen Rechte und Freiheiten des Parlaments von je unbequem waren. Da sind wir plötzlich in die Kampfesstimmung versetzt, wie sie bei Publikation des ersten und des zweiten Sozialistengesetzes die Gemüther erhitzte, ja, lebhafter noch wie damals tobt der Streit, höher gehen die Wogen und die politischen Laubfrösche einiger Blätter weissagen bereits das Schicksal der Vorlage. Sie wird abgelehnt, flötet der Eine, sie wird angenommen, zirpt der Zweite, es wird ein Mittelweg eingeschlagen, ein Compromiß vereinbart werden, so prophezeit der Dritte, — einer von ihnen wird sicherlich Recht behalten.

Glücklich hat in **Oesterreich** die Ministerkrisis geendet. Das Cabinet Auersperg, das nach seiner Demission noch ein halbes Jahr provisorisch die Geschäfte geführt, hat sich auf den Wunsch des Kaisers reaktivirt. Oesterreich hält sehr richtig die Zeit für nicht geeignet zu politischen Experimenten und verzichtet auf die Bildung eines neuen Cabinets.

Ueber den **Russisch-Türkischen Friedensvertrag** wird der Pol. Corr. gemeldet, derselbe werde im Laufe der nächsten Tage, längstens aber im Laufe dieser nächsten Woche zur Unterzeichnung von Karatheodory und Ali Pascha einerseits und Fürst Lobanow andererseits gelangen. Da nach den Versprechungen des Fürsten Lobanow unmittelbar nach der Unterzeichnung die Räumung des Türkischen Gebietes, Adrianopel mit inbegriffen, von den Russischen Truppen erfolgen soll, so treffe das Türkische Kriegsministerium Anstalten, diejenigen Truppen in Bereitschaft zu setzen, welche unverweilt die von den Russen zu räumenden Gebiete besetzen sollen.

Vom **Afghanen-Kriegsschanplatze** kommen heute Depeschen, die anzudeuten scheinen, daß General Roberts, der auf Kurum zurückgeht, es trotz seines Sieges über die an 20,000 Krieger zählenden Waziris für angezeigt gehalten hat, mit den Häuptlingen dieses Stammes zu pactiren. Es sind dieselben, die kürzlich den Einfall auf as Indische Gebiet ausgeführt un d das Dorf Tank zerstört haben. Wer schließlich der eigentlich tributpflichtige Theil bleiben wird, ist nach den seitherigen Erfahrungen unschwer zu errathen. Während im Osten Afghanistans das Züglein der Britischen Kriegswage schwankt, giebt es im Westen des Landes zu Gunsten desselben den Ausschlag. Ist die mitgetheilte „Standard"-Depesche authentisch, so würde die Quettahcolonne in der That einen glänzenden Sieg errungen haben. Auch die laut untenstehendem Telegramme schon erfolgte Besetzung Kandahars zeigt, daß die Englischen Truppen im Westen Afghanistans nur geringen Widerstand finden. Die eigentliche Entscheidung dürfte nach wie vor in dem gebirgigen Osten zu suchen sein.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 10. Januar. [Parlamentarisches.] Zwei Seelen wohnen ach, in seiner Brust, eine Reichsseele und eine spezifisch Preußische Particularseele. Heute dominirte aber die Reichsseele im Preußischen Abgeordnetenhause. Um 10 Uhr Vormittags schon begann die Sitzung und zeitiger als je, stärker als je waren die Bänke besetzt, am Tage nach einer totalen Beschlußunfähigkeit eine auffällige Erscheinung. In der gedruckten Tagesordnung würde man vergebens nach einer Erklärung dafür suchen, aber weit wichtiger als die gedruckte war heute die ungedruckte Tagesordnung. Daß der Cultusetat, der letzte Punkt noch heute zur Berathung kommen würde, was schließlich zu ziemlich allgemeiner Ueberraschung geschah, daran ist anfänglich wenig geglaubt worden. Auf der ungedruckten Tagesordnung nun stand als erster und wichtiger Punkt der vom Reichskanzler im Bundesrathe eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder. Da conferirten die vielen Abgeordneten, die zugleich im Reichstage Sitz haben, schon ganz ernsthaft mit ihren Fraktionsgenossen über die Stellung zur Vorlage, da unterhielten sich andere über den Eindruck, über die Aussichten des Gesetzentwurfes, über die Kritik, die er in den Morgenblättern gefunden, über den Effekt, den er im Lande hervorgerufen, über den Einfluß, den er auf die politische Stimmung haben wird und in der lebhaften Gruppenunterhaltung ertranken vielfach die minder wesentlichen offiziellen Verhandlungen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber wurde an die Justizcommission verwiesen, nachdem Dr. Eberty sowohl wie Windthorst die Berücksich-

tigung so manchen berechtigten Wunsches dieser Beamten empfohlen und namentlich befürworteten, daß man nicht gegen gar zu geringe Entschädigung gar so viel von den Gerichtsschreibern verlange. Mit der Innerlichkeit und Kraft, mit der man für einen langgehegten Wunsch eintritt, sprach der Abg. Windthorst-Bielefeld beim zweiten Punkt der Tagesordnung, der die Aufrechterhaltung des Gerichtshofes für Competenzconflikte betraf, für die Aufhebung dieses „verhaßten", in keinem andern Bundesstaat bekannten Gerichtshofes. Herr Lasker ist ziemlich derselben Meinung, aber er „hofft" nicht, daß die Regierung in diesem Punkte nachgeben werde. Herr Lasker hat nach dieser Richtung hin offenbar alle Hoffnungen aufgegeben und ist gleich im Vorhinein der Gescheutere, der nachiebt. Auch diese Vorlage ging an die Justizkommission, ohne daß dadurch die Aussichten der freisinnigen Parteien auf Erfüllung ihrer Wünsche gewonnen hätten. An dieselbe Kommission gehen auch zwei weitere kleine Justizgesetze, der Entwurf einer Schiedsmannsordnung geht nach längerer Debatte an eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern, und an die Budgetkommission wird der Entwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe zur Regulirung der Märkischen Wasserläufe verwiesen. Nun folgte der Cultusetat. Herr Cultusminister Dr. Falk war kurz vorher von dem raschen Gange der Berathungen verständigt worden und wenige Minuten vor dem Eintritt in diesen Punkt der Tagesordnung erschienen. Abg. Windthorst-Meppen eröffnete die Debatte mit einer kurzen aber bedeutsamen Klarlegung der Situation. Die Friedenshoffnungen habe der Minister durch seine Erklärungen vom 11. Dezember vernichtet, er habe das Centrum genöthigt, den Kampf weiter zu führen, der ihm aufgezwungen ist, und mahnte schließlich den Kultusminister an das Wort des Kaisers, daß dem Volke die Religion wiedergegeben werden müsse. Herr Dr. Falk, der etwas unruhig dem Vortrage des Centrums früher gefolgt war, glaubte diese letztere Mahnung matt machen zu sollen, durch den Hinweis auf das Wort des Papstes, man möge die Gesetze befolgen die nicht gegen Glauben und Gewissen verstoßen. Er versprach auf die Mahnung an das Kaiserwort später zu antworten und berief sich im Uebrigen auf seine früheren Erklärungen. Ein Hinweis auf das, was er früher einmal gesagt, und das, was er später einmal sagen wird — darin bestand die ganze Rede des Cultusministers. In der gewohnten erregten Culturkampfstimmung ging die Debatte fort, sprachen die Abgg. Jazdzewski, Dauzenberg, und nur die Rede des Herrn Abg. Dr. Gerber, Direktor einer Realschule in Bromberg, namentlich seine Lektion über die Polnische „Sprechsprache" brachte einige Erheiterung, welche ihre Erwägung fand in der Erklärung des Abgeordneten Windthorst-Meppen, daß es Köpfe gebe, deren Inhalt nicht bedeutend sei. Interessant war zum Schluß die Belehrung des Herrn Direktor Gerber über Polnische Literatur, welche ihm Herr Jazdzewski nicht ersparen durfte. Das ermüdete Haus schloß mit der Annahme des Ministergehalts, um morgen den Kampf fortzusetzen.

≃ **Berlin**, 10. Januar. Der Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über Reichstagsmitglieder wurde heut in Landtagskreisen lebhaft diskutirt. In den liberalen Fraktionen hält man sich überzeugt, die Vorlage werde in der dem Bundesrathe zugegangenen Fassung wohl nicht Gesetz werden, wenngleich man sich nicht verhehlt, daß namentlich in der letzten Session des Reichstages bei Diskussion des Sozialistengesetzes Ausschreitungen vorgekommen sind, deren ungerügte Wiederkehr niemand wünschen dürfte. Es würde also, wie man hervorhebt, angezeigt sein, die Geschäftsordnung des Reichstages zu revidiren und ihr Verschärfungen zu geben, welche den Gesetzentwurf entbehrlich machen. Die Deductionen der Liberalen fallen mit denen der Centrumspartei zusammen. Zunächst wird man abwarten, ob der dem Bundesrath zugegangene Gesetzentwurf unverändert an den Reichstag gelangt.

Bekanntlich ist einem Theile der Gesandten des Deutschen Reichs durch ein besonderes Gesetz die Eigenschaft beigelegt worden, für ihren laufenden Amtsbezirk bürgerliche Eheschließungen (gültige) von Deutschen resp Deutschen und Schutzgenossen vorzunehmen und die Geburts-, Heiraths- und Sterbefälle zu beurkunden. Andererseits ist wiederum auch einigen Gesandten zugleich auch in consularischer Eigenschaft die generelle Ermächtigung zur Abhörung von Zeugen und Abnahme von Eiden ertheilt worden. Zu der ersten Kathegorie gehören: der Geschäftsträger v. Bergen zu Guatemala in Centralamerika, der außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister v. Brandt in China, der Ministerpräsident von Gramatzki in Columbia, der Geschäftsträger für Peru und Ecuedor Dr. Lührsen und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Spanien Graf zu Solms-Sonnenwalde. — Zu der zweiten Kathegorie von diplomatischen Vertretern des Reiches gehört außer dem oben genannten Herrn v. Bergen, v. Gramatzki und Dr. Lührsen nur noch der Ministerpräsident Le Maistre in Mexiko.

Großbritannien.

London, 9. Januar. Lord Beaconsfield ist wieder auf den Beinen, wenn auch das eine noch gichtisch angelaufen ist, und Gladstone, der durch eine Erkältung an die Stube gefesselt war, befindet sich ebenfalls besser. Somit kann die Besorgniß, daß England das Haupt seiner Regierung oder seiner Opposition, oder gar beide zugleich beim Wiederzusammentritt des Parlaments missen werde, vorerst als beseitigt betrachtet werden. Abgesehen von vorübergehenden Erkältungen und Gichtanfällen (von welch letzteren kein Englischer Premier verschont zu bleiben scheint, selbst wenn er im Leben nicht, wie Lord Eldon, so viel Portwein getrunken hat, als nöthig wäre, um eine Fregatte zu tragen) erfreuen sich der 73jährige Premier und sein bloß um vier Jahre jüngerer Gegner eines sehr rüstigen Alters. Bei beiden zeigte sich bisher nicht einmal eine Spur abnehmender Seh- und Hörkraft, und geistig sind sie noch so frisch, wie nur Palmerston im gleichen Alter gewesen. Beaconsfield muß sich allerdings mehr schonen, besaß überhaupt nie die kräfttge Leibesbeschaffenheit Gladstone's, dem als Baumfäller und Fußwanderer mancher sonst kräftige Vierziger es nicht gleichthut. Aber was geistige Arbeit betrifft, kann der ältere es noch immer mit dem jüngeren aufnehmen, und wenn er auch schriftstellerisch jüngster Zeit nicht so thätig war wie sein unermüdlicher Gegner, so hat er dafür in anderen Sphären eine um so größere, man darf wohl sagen, ersprießlichere Rührigkeit entwickelt. Hierzu mag bemerkt sein, daß Gladstone sich noch immer nicht entschlossen, zum mindesten nicht öffentlich ausgesprochen hat, für welchen Wahlbezirk er bei den nächsten allgemeinen Parlamentswahlen als Bewerber auftreten wird. Vor Kurzem schien er Midlothiar in's Auge gefaßt zu haben. Doch soll er davon wieder zurückgekommen sein. Am Ende ist dies auch ganz gleichgültig, weil es der kleineren und größeren Wahlbezirke genug giebt, die eine Ehre darin setzen werden, durch ihn vertreten zu sein. Dem Premier soll von conservativen Arbeiter-Vereinen des Landes demnächst ein goldener Lorberkranz als Zeichen der Anerkennung für seine Politik dargebracht werden. Die Zeichnungen der einzelnen Arbeiter dürfen einen Penny nicht übersteigen.

London, 10. Januar. Von Taschkend kommt die Nachricht, daß Schir Ali am 25. Dezember in Mazarischeriff eingetroffen sei und an der Absicht festhalte, sich nach Petersburg zu begeben, wo man ihn gegen Mitte nächsten Monats erwarten könnte. Gleichwohl soll General Kauffmann noch am Dienstag ohne Weisungen gewesen sein, wie er sich dem Emir gegenüber zu verhalten habe. Schir Ali's Bewegungen besitzen gegenwärtig wenig politisches Interesse. Wichtiger ist das aus Indien kommende Gerücht, wonach Jakub Khan, durch die allgemeine Auflösung entmuthigt, beabsichtigen soll, gleich seinem Vater das Feld zu räumen, Es bleibt abzuwarten, wie weit diese Absicht ehrlich gemeint, wie weit sie diplomatische Finte ist. Daß seine Entfernung den Engländern ungelegen kommen würde, das muß Jakub schon aus Russischer Quelle wissen, und während Rußlands Freunde aus diesem Grunde das heiße Eisen ihren vermeintlichen Interessen gemäß zu schmieden suchen werden, dürfte Jakub genügende diplomatische Kunstfertigkeit besitzen, um den gebotenen Vortheil auszunutzen. Die Schwierigkeiten, welche die Englischen Truppen gegenwärtig mit unruhigen Grenzstämmen zu bestehen haben, mögen ihn vielleicht in dem Bewußtsein seines diplomatischen Vortheils bestärken. Afghanistan ist ein Wespennest, in welchem der Ausländer auf die Dauer ohne umfassende Vorkehrungen auf Ruhe nicht hoffen darf. Was zunächst die unruhigen Mongols anbelangt, welche die kleine Kolonne Peiwar belästigen, so ließen sich derartige Angriffe im Voraus erwarten und mußten vorher gesehen werden. Der Sieg, den General Roberts mit dem Hauptcontingent dieser Kolonne eben wieder erfochten hat, dürfte auf das wilde Volk einigermaßen beruhigend wirken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Januar. Gestern begab sich der Chef der Reichskanzlei, Geh. Regierungsrath Tiedemann nach Friedrichsruh, um dem Reichskanzler über den Stand der Arbeiten der Reichstarif-Kommission Vortrag zu halten. Der Rückkehr des genannten Herrn wird bereits Montag entgegengesehen. — Dem Vernehmen nach dürfte die nächste Sitzung der Zolltarifkommission Mitte der beginnenden Woche stattfinden und auf die Tagesordnung dürften die Referate über einige kleinere Materien gesetzt werden.

Petersburg, 10. Januar. Die Feststellungen des Budgets pro 1879 ergeben eine Balancirung der Einnahmen und Ausgaben. An die Ausgaben des Budgets pro 1879 sind die Zinszahlungen für die neue Orientanleihe eingestellt.

— 11. Januar. Der „Regierungsbote" veröffentlicht gegenüber dem bereits gestern regierungsseitig als unbegründet bezeichneten Telegramm des „Golos", wonach die Pest in Zarizin aufgetreten sein sollte, ein Telegramm des Dr. Krassowsky. In demselben wird angezeigt, daß in Astrachan am 9. d. M. zwei Personen an einer typhösen Entzündung und in Zarikin, wo nach dem „Golos" die Bevölkerung decimirt sein sollte, eine Person an derselben gestorben sind.

— Der „Golos" konstatirt, daß die 42 Millionen Rubel, welche pro 1879 das Plus des Ausgabeetats gegen 1878 bilden und zum größten Theil durch die neue Anleihe begründet werden, mehr als gedeckt werden durch neue Steuerauflagen im Betrage von 22 Millionen und zwar durch den Anschlag auf Stempelpapier 3,700,000 Rubel, Steuer auf Versicherungen 2,500,000 Rubel, Steuern auf imponirte Baumwolle 3,500,000 Rubel, Steuer auf Eisenbahnfahrpreise 8 Millionen, Steuer auf qualifizirte Getränke 4 Millionen. Die weitere Deckung liegt in der Vermehrung der Einnahmen bei der Getränkesteuer, taxirt auf 15 Millionen, während im verflossenen Jahre diese Einnahme gegen 1877 um 23 Millionen stieg und in Mehr-Zolleinnahmen im Betrage von ca. 10 Millionen.

Paris, 10. Januar. Die „République Française" bespricht die glückliche Lösung des Zwischenfalls mit Tunis, hebt die Schnelligkeit und Festigkeit, mit welcher der Minister des Auswärtigen vorgegangen sei, rühmend hervor und bemerkt schließlich: Diejenigen, die die Unklugheit begangen hätten, dem Vertreter Frankreichs zu trotzen, hätten bald genug in Erfahrung bringen können, daß die Französische Republik sich überall und von Allen Achtung zu verschaffen wissen werde.

— In Folge des großen Schneefalls ist an mehreren Punkten im Innern Frankreichs eine Unterbrechung des Bahnbetriebes eingetreten, namentlich in der Nähe von Dijon, Besançon und Orléans.

— Die Hauptpunkte des gegenwärtig ausgearbeiteten Programms des neuen Cabinets sind folgende: Das Cabinet wird weitgehende Maßregeln für Begnadigungen treffen, aber es beabsichtigt nicht, ein Gesetz auf Erlaß einer allgemeinen Amnestie einzubringen. Das Cabinet erklärt sich ferner dafür, daß die Oberbefehlshaberstellen, der Republik günstig gesinnten Generälen anvertraut sein sollen; eine allgemeine Maßregel bezüglich der Beamten soll nicht ergriffen werden, dagegen sollen die nothwendig erscheinenden Modificationen in der Besetzung der richterlichen Stellen vorgenommen werden. Alle bestehenden Gesetze, durch welche neue Rechte des Staates zur Bekämpfung der klerikalen Eingriffe eingeführt oder die alten vertheidigt werden, sollen ausgeführt werden.

— Die Sub-Cammission für die Untersuchung der Amtshandlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 hat ihre Arbeiten beendet und beschlossen, die ehemaligen Mitglieder jenes Cabinets in Anklagezustand zu versetzen.

— 11. Januar. Die „Agence Havas" theilt über das Programm des Ministeriums, welches demnächst den Kammern vorgelegt werden wird, mit, dasselbe werde zunächst die Wichtigkeit der in diesem Monat stattgehabten Senatswahlen, welche die Republik zur unbestrittenen definitiven Regierungsform Frankreichs gemacht hätten, hervorheben. Sodann werde darin erklärt werden, daß die Regierung fest entschlossen sei, darüber zu wachen, daß die Verwaltung der Republik nicht ihren Feinden, sondern ihren Freunden anvertraut werden, welche ihr dienen und sie befestigen. Die Regierung werde dieses Prinzip namentlich in Bezug auf die oberen militärischen Commandostellen befolgen. In Betreff der Beziehungen Frankreichs zur katholischen Kirche werde das Programm erklären, daß die Regierung, ohne zu Vexationen zu schreiten, die die Gewissensfreiheit verletzen würden, woran Niemand denke, mit Energie die Rechte des Staates aufrecht erhalten werde, wie sie sich aus den Gesetzen ergeben. Die Regierung werde ihre Rechte gegen jeden Eingriff vertheidigen und eine dem Konkordat streng entsprechende Politik befolgen. Ebenso werde sie die Rechte des Staates in der Frage der Ausdehnung des Primärunterrichts geltend machen. Um endlich dem Bedürfnisse des Friedens Genüge zu leisten, werde die Regierung umfassende Maßnahmen der Gnade in Aussicht stellen. Das Ministerium werde eine eingehende Debatte des Programms veranlassen, damit die Kammer in voller Kenntniß der Lage ihr Votum abgeben könne.

— Die „Agence Havas" läßt sich aus Konstantinopel melden, die Pforte sei dem Projecte einer gemischten Occupation Ostrumeliens nach dem Abzuge der Russischen Truppen nicht gencigt. Seitens der internationalen Commission sei auf die Nothwendigkeit einer solchen hingewiesen worden. Man spreche davon, für den Fall einer solchen Occupation die Ernennung eines Franzosen als General-Commissar in Vorschlag zu bringen.

London, 11. Januar. Graf Schuwaloff hatte gestern eine Conferenz mit dem Marquis von Salisbury, welcher hierauf mit dem Grafen Beaconsfield und dem Staats-Sekretär für Indien, Cranbrook, correspondirte. — Dem „Standard" wird aus Sifoodin vom 7. d. gemeldet, die Cavallerie der gegen Quettah operirenden Colonne erfocht gestern einen Sieg über die Afghanen. Letztere verloren 24 Todte, 9 Gefangene und 20 Geschütze. 1200 Mann der Afghanischen Cavallerie ergaben sich den Engländern. Der Verlust der Englischen Truppen betrug 11 Verwundete. — Aus Khost vom 9. d. wird dem „Standard" berichtet, die Häuptlinge der Mongols und Waziris, welche den General Roberts angegriffen hatten, haben um Pardon gebeten, der ihnen gewährt wurde.

— Die „Times" veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgendes Telegramm aus Philadelphia von heute: Obgleich die Wiederaufnahme der Baarzahlungen in den Städten an der Atlantischen Küste eingeführt ist, ist dies im Innern des Landes noch nicht thatsächlich geschehen. Das Schatzamt in New-York zahlt mehr in Gold, als in Papier, während es zehnmal mehr Silber und Papier als Gold aus den Zöllen einnimmt, da das ganze Land Gold von New-York beziehen muß, und stößt die Wiederaufnahme der Baarzahlungen im Innern somit auf Schwierigkeiten.

— Eine amtliche Meldung bestätigt die Flucht des Gouverneurs von Kandahar, welche in der Richtung nach Herat erfolgt ist. Der Unter-Gouverneur hat sich bereit erklärt, sich den Engländern zu unterwerfen. Die Englischen Truppen sollten heute in Kandahar einrücken.

Tunis, 11. Januar. Der erste Minister des Bey von Tunis, Ben Ismain, hat gestern in großer Uniform dem Französischen Consul, welcher von den Beamten des Consulats und den hier stationirten Französischen Offizieren umgeben war, die ausreichendsten Entschuldigungen des Bey überbracht.

Konstantinopel, 10. Januar. Wie es heißt, wird sich Savfet Pascha nach Paris begeben und dem Minister des Auswärtigen, Waddington, das Großkreuz des Medjidieordens persönlich überreichen.

Kalkutta, 10. Januar. [Officielle Meldung.] General Roberts beabsichtigt in Folge von Gerüchten über eine drohende Haltung der Mongols (?) in der Richtung auf Kurum zurückzukehren und seine weit zerstreuten Truppen zu concentriren. Major Kavageari berichtet, der Afghanische Führer Mir Akhor habe sich nach Kabul begeben, der Emir Schir Ali habe vor seiner Flucht den früheren Häuptling der Mamienas Mir Hussein Khan, tödten lassen, die allgemeine Stimmung in Afghanistan sei eine dem Emir feindselige.

— Afzal Khan hat seine Armee aufgelöst und Kandahar verlassen. General Stewart war am 8. d. einen Tagesmarsch von Kandahar entfernt.

New-York, 10. Januar. Die legislative Versammlung von Konnektikut hat den Republikaner Andrews zum Gouverneur gewählt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Kiel, 13. Januar. Der Hafen ist bis Friedrichsort mit Eis bedeckt.

Kopenhagen, 13. Dezember. Die Postdampfschifffahrt Korsör-Kiel ist wegen Eises im Kieler Fjord eingestellt.

London, 13. Dezember. Der wegen Bedrohung der Königin gerichtlich verfolgte Byrne Madder ist in das Irrenhaus (bekanntlich ist das in England die Strafanstalt für Attentäter) **untergebracht worden. — Der Times zufolge wäre Jacub-Khan bereits amtlich von den Friedens-Bedingungen unterrichtet, die zweifellos derart seien, daß er dieselben mit Ehren annehmen könne.**

Calcutta, 13. Januar. General Steward besetzte Kandahar widerstandslos. (Kandahar ist eine Stadt von Afghanistan, hat 25,000 Einwohner und ist für Handel und Fabriken der wichtigste Platz des Reiches).

Locales.

Memel, den 13 Januar.

= [Theater.] Durch Aufführung der neuen hübschen Gesangsposse „Hotel Klingebusch", für deren Werth schon der Name Kneisel spricht, hat Herr Director Lincke dem Publikum, das am Sonntag das Theater besuchte, einen recht heiteren Abend bereitet Die genannte Posse hat den großen Vorzug, daß sie nicht spezifisch Berlinisch ist und daher für jeden Ort paßt, und daß wir mit den sonst unvermeidlichen politischen Couplets verschont bleiben. Die Handlung ist leicht geschürzt, mit vielen komischen Scenen gewürzt und gewandt bis zu einem glücklichen Ende durchgeführt Der ernste Kern, nämlich der Umstand, daß ein älterer Weinreisender in dem Dienstmädchen im Hotel Klingebusch seine natürliche Tochter findet, die ihm eine Harfenistin einst dort geboren hatte und dann daselbst gestorben war, ist recht geschickt in die sonst komische Handlung eingewebt, und wurden die betreffenden Scenen von Frl. Lück (Julie) und Herrn Görner (Champagner-Reisender Börner) ganz vortrefflich gegeben. Frl. Lück erfreute außerdem durch den Vortrag einiger hübscher Lieder, die sie mit herzgewinnendem Gefühl vortrug und war überdies eine äußerst liebliche Erscheinung. Sehr brav war auch Herr Klinder als Oberkellner Theodor, für einen solchen jedoch fast zu nobel in seinen Bewegungen und seinem ganzen Wesen. Als Kellner Fritz excellirte Frl. Horny, spielte mit prächtigem Humor, war prächtig bei Stimme und gerirte sich prächtig in dem schwarzen Kellnerfrack. Auch Herr Ely, Hausmann Pelle, entwickelte eine decente und doch packende Komik, sowie, selbstverständlich Herr Trendies und Frau Borchardt (Gastwirth Klingebusch und seine Gattin) zum Gelingen des ganzen Stückes mit den besten Theil beitrugen.

s. [Nautischer Verein.] In der letzten Versammlung des nautischen Vereins hielt Herr Capitän Grüneberg einen interessanten Vortrag über seine 1858/59 nach dem Amur unternommene Reise, wofür ihm die Versammlung durch Erhebung von den Sitzen ihren Dank aussprach. Morgen (Dienstag) kommen verschiedene Anträge des Präsidiums für den Vereinstag zur Verhandlung, worauf wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen.

** [Beleidigung.] Wie wohl einem Jeden, ist auch dem Kaufmann Gustav Schakinnus von hier, der amtliche Besuch des Executors unangenehm. Ihn ärgerte es insbesondere, daß sich derselbe einmal sogar nach der Gesundheit seiner Frau erkundigte und führte er deshalb Beschwerde, in welcher er behauptete, daß jener Executor sich öfters spitzfindig und grob benommen habe. Diese Beschwerde brachte den Sch heute auf die Anklagebank. Den Beweis der Wahrheit seiner Behauptung vermochte er nicht zu führen. Der Gerichtshof folgerte vielmehr aus dem hämischen Charakter der Beschwerde die Absicht der Beleidigung, nahm diese selbst für erwiesen an und verhing über Schakinnus 14 Tage Gefängniß.

** [Hazardspiel]. Am 12 Oktober pr. befanden sich im Schanklokale des Gastwirths Carl Guttzeit hier, mehrere Arbeiter, welche ihre Zeit mit Kartenspiel kürzten. Nach dem „Sechsundsechszig" wurde „Kartenlotterie" und demnächst bis gegen Morgen „vingt un" gespielt. Die beiden letzten Spielchen hängen vom bloßen Zufalle ab, sind also Glücksspiele. Die Einsätze waren mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Spieler ziemlich bedeutend, so daß einer derselben sogar ca. 20 Mark gewinnen konnte. Freute sich dieser ob des Gewinnes, so schmerzte einem Andern sein ziemlich erheblicher Verlust und auf der Straße nahm dieser dem Gewinner das Geld gewaltsam fort, wofür er wegen Raubes beim letzten Schwurgerichte abgefertigt wurde Guttzeit stand heute unter der Anklage des Gestattens jener Glücksspiele Er versicherte dieselben bis dahin nicht gekannt zu haben, was indeß nicht zog, da sich aber die Gesetzesübertretung nur auf einen Abend beschränkte, kam er mit 15 Mark Strafe davon.

** [Gleich und gleich gesellt sich gerne]. Der Losman Jacob Szeßka und die Wittwe Catharina Preugschat aus Kantweinen huldigten dem Grundsatze „Eigenthum ist Diebstahl", thaten sich zusammen und lebten von der Ausbeute jenes Satzes, die sie dann zu mehrjähriger Versorgung in verschiedenen Anstalten verhalf. Nach ihrer Entlassung verharrten sie consequent bei ihrer früheren Lebensweise, und nunmehr sind sie wieder eingefangen. Die Preugschat enthüllte einem ihrer früheren Vertrauten, daß sie und Szeßka Schafe stehlen würden und ersuchte ihn um sein Fuhrwerk, um die Schafe nach der Stadt zu schaffen, Szeßka würde mit denselben im Scherner Walde warten. Jener sagte zu, verrieth aber den Plan sofort dem Gensdarm. Letzterer fand denn andern Tages wirklich in jenem Wacde drei gebundene Schafe, die verschiedenen Besitzern gestohlen waren und verhaftete darauf die beiden Angeklagten. Dieselben bestritten die ihnen gemachte Anschuldigung. Neben den Schafen ist indeß ein Topf und ein Faß gefunden, welche der Preugschat gehörten, Szeßka führte den hölzerner Stöpsel zum Fasse und einen Strick bei sich, der zu dem paßte, mit welchem die Schafe gebunden waren. Mit Rücksicht auf die berüchtigte Vergangenheit des saubern Paares, verhing der Gerichtshof über dasselbe 2½ Jahre Zuchthaus.

* [Nautischer Verein] Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Im Anschluß an die vom 23. bis 26. Februar abzuhaltende Sitzung des Nautischen Vereins wird die im vorigen Jahre vertagte Sitzung der technischen Commission für Seeschifffahrt zusammentreten, um eine Erörterung über einen Entwurf, das Recht der Havarie grosse betreffend anzustellen. Es werden auf Wunsch der Commission Sachverständige zu dieser Sitzung berufen werden, über deren Wahl bis jetzt noch keine Bestimmung getroffen ist.]

* [Rinderpest]. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten macht mit Rücksicht auf die große Ausdehnung, welche gegenwärtig die Rinderpest in der Monarchie erreicht hat, bekannt, daß für jeden städtischen Polizeibezirk und Amtsbezirk behufs einer genauen Ueberwachung des gesammten Kreisviehstandes desselben ein Bezirksaufseher bestellt Die Bestellung desselben erfolgt auf Vorschlag des städtischen Polizeiverwalters, beziehungsweise des Amtsvorstehers durch den Landrath. Zu Bezirksvorstehern sind zuverläßige Männer auszuwählen, welche Gemeinsinn genug haben, um dieses Ehrenamt willig zu übernehmen. Dieselben sind zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten mittelst Handschlages an Eidesstatt von dem Landrathe zu verpflichten. Der Bezirksvorsteher revidert alle 8 Tage den ganzen Rindviehstand des seiner Beaufsichtigung anvertrauten Viehrevisionsbezirkes und erstattet dem städtischen Polizeiverwalter beziehungsweise dem Amtsvorsteher nach beendigter Revision über das Ergebniß derselben schriftliche Mittheilung. Von jedem Erkrankungsfall hat der Bezirksaufseher dem Polizeiverwalter (Amtsvorsteher) und dieser dem Landrath sofort Anzeige zu machen. Bei dringendem Verdachte hat der städtische Polizeiverwalter beziehungsweise der Amtsvorsteher für eine sofortige vorläufige Absperrung des verdächtigen Gehöftes Sorge zu tragen, wenn die Untersuchung der verdächtigen Thiere durch einen Thierarzt nicht sogleich erfolgen kann Bei Transport von Rindvieh muß der Führer desselben sich im Besitze eines von dem Ortsvorstande unentgeltlich auszustellenden Gesundheitszeugnisses befinden. In diesem Zeugnisse sind die einzelnen zu transportirenden Stücke genau zu bezeichnen, und ist in demselben zu verzeichnen, daß dieselben an keiner ansteckenden Krankheit leiden. Dieses Zeugniß ist den Polizeibeamten und Gensdarmen auf Erfordern vorzuzeigen. Ohne ein solches Zeugniß darf der Transport des Rindviehs nicht fortgesetzt werden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 12. Januar.

Vermählt: Matrose Friedrich Reinies mit Friederike Amalie Hut, Arbeiter Carl Ludwig Heinrich mit Henriette Johanne Gose.

Vom 13. Januar.

Geboren: dem Schächter Moses Saffa ein Sohn; dem Executor Julius Klebßohn ein Sohn; dem Arbeiter Carl Donath ein Sohn; dem Schuhmachermeister August Weiß ein Sohn; dem Arbeiter Eduard Bärwald eine Tochter.

Gestorben: Arbeiterwittwe Wilhelmine Naujoks, geb. Huth, 63 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Amanda Reiß mit Herrn August Nachstein in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn S. Löwy in Königsberg, Herrn L. Goullon in Gullonshof.

Gestorben: Tochter Anna des Herrn Rudolf Hagen in Königsberg, Herr Regierungsrath a. D. Heinrich Gemmel in Elbing.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Haetzel aus Hemmoor, Sternberg aus Frankfurt a. M, Harnisch aus Berlin, Schimansky aus Riga.

Britisch-Hotel. Kaufl. Trobach, Philippsborn und Herrmann aus Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel. Januar.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
13	S.-D. Victoria	Bach	Pillau	leer	Ordre

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 5". Strom aus. Wasserstand 1' 6". Wind OSO.

Juno — Lindt — 13.1 Savannah 12.1 Barcelona.

Marktbericht.

Memel, 11. Jan. Weizen, Neuschst. — Mk. Roggen Neuschst 4,70—5 Mk. Gerste, Neuschst. 4,25—4,75 Mk. Hafer Neuscheffel 2,23—2,60 Mk. Erbsen, weiße Neuschst. — Mk. Erbsen, gr. Neuschst. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschst. — Mk. Stroh pro Ctnr. 2,60—2,80 Mk. Heu pro Ctnr. 1,75 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 1—1,80 Mk. Bauchfleisch pro Pfd. 70—80 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—60 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 Mk. Eier Schock 3,50 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig.

	Januar 11. R.-Mk.	Januar 13. R.-Mk.
Roggen ruhig April-Mai	122,50	122
Roggen Mai-Juni	122,50	122
Hafer April-Mai	117	116,50
Petroleum loco	20,90	21
Spiritus loco	52,20	52
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,75
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	91,70(?)	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	146	145,80
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,40	83,30
Russ. Noten	200,80	200,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	199,25	199
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	167,95
London, 1 Lstr 3 Monate	20,19	20,20
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,47	20,47
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,80

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 13. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	769,2	OSO. 3	bedeckt	— 7	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	768,2	SO. 1	Schnee	— 3	
Swinemünde	769,7	W. 2	Dunst	— 11	
Kiel	768,8	S. 1	klar	— 10	
Skagen	767,5	OSO. 1	do.	— 5	Seeg. schlicht
Kopenhagen	769,6	do. 6	bedeckt	— 4	
Bornholm	770,4	still 0	do.	— 9	
Stockholm	fehlt				
Riga	fehlt				

Uebersicht der Witterung.

Barometer Centraleuropa stark gestiegen, Schottland stark gefallen. Stürmischer Südost Norwegen und Schottland, sonst Winde leicht bis frisch, Canal, Britische Inseln und Norddeutschland wärmere südliche Luftströmungen eingetreten, deren Ausbreitung nach der Ostsee wahrscheinlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

M | A. i. II. d. 17. c. Ab. 7 U.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr,
im Schützenhause
Weihnachtsfest
des Handwerker-Vereins,
verbunden mit Bescheerung der Fortbildungs-Schüler.

Programm:

1) „Das Stiftungsfest", oder „Heut Abend im Gesangverein", Schwank in 1 Akt von Theod. Arnau.
2) „Prosit Neujahr" oder: „Der Onkel schläft", Posse in 1 Akt von L. Angely. Gesangsvorträge.

Der Vorstand.

Nautischer Verein.
Dienstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Locale der Ressource Neptun
(Restauration **Müller** in der Fischerstr.)
Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mittheilungen, 2) Vorlagen des Präsidiums für den Vereinstag.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.
Mittwoch, den 15. Januar. Zum ersten Male: „Die Schauspieler des Kaisers." Schauspiel in 3 Akten.
H. Lincke.

Krieger-Verein.
Am Krönungstage
Sonnabend, den 18. d. M.
Ball
im großen decorirten Schützen-Saale.
Eröffnung um 8 Uhr.

Die Karten-Ausgabe erfolgt unter den üblichen Bedingungen am 16. und 17. von Nachmittags 4 Uhr ab, im Lokale des Kaufmanns Herrn **C. L. Weiss**, Börsenstraße 12.

Zur Legitimation ist das Vereinsabzeichen erforderlich, sonst berechtigen nur Karten auf den Inhaber lautend zum Eintritt in den Saal. Der Vorstand.

Sonntag, den 19. c.,
Nachm. 4 Uhr,
im Schützenhause
Große Liedertafel,
zu der die Ehrengäste und Mitglieder nebst Familien hiemit einladet
der Vorstand.

Hiermit warne ich Jeden, meiner Frau Ernstine Teichert, geb. Gerisat etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. **W. Teichert.**

Armen-Unterstützungs-Verein.
Kaufmann Herr Hansen hat für unser Asylhaus 2 Faden Klötze geschenkt, durch Makler Herrn R. Schneider, gesammelt von Capitänen, 40 Mark und aus der Vergleichssache S. contra K. durch Schiedsmann Herrn Carsjens 3 Mark überwiesen, wofür bestens dankt
der Vorstand.

Ich bleibe noch kurze Zeit hier und übernehme Bestellungen zum Klavierstimmen und Repariren.
F. Kniep, Instrumentenmacher,
Roßgartenstraße 12.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Auction
heute N.-M. 2 Uhr, Töpferstraße 11 bei Herrmann Kleiderstoffe in Wolle u. Mozambique, Gardienenzeug, Handtücher, Servietten, neue Hemden und Hälschen, fertige Morgenröcke u. Jaquets, Knöpfe grosweise, schwere wollene Umschlagetücher, Regenschirme, Filzkorken, Cigarren, Wein, Rum, Colonialwaaren, Cichorien, Schwefelhölzer, Schl. Leinen, ein Geldkasten u. m. A., wozu einladet
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.
Fortsetzung morgen.

Auction.
Donnerstag, den 16. Januar c.,
Vormittags 11 Uhr,
soll die auf dem Holzmarkte hier lagernde Partie **Ellern-** und **Birken-Brennholz** durch mich meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctionator.

Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen bei bei der Wittwe Kowalski auf Schmelz, neben Kaufmann Taudien, folgende Sachen, als: 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Kleiderschaff und 1 Wanduhr nebst Schaff meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Tennigkeit, Exekutor.

Prämiirt: Wien, 1873. Philadelphia, 1876. Paris, 1878.

Die Erste Pilsner Actienbrauerei in Pilsen (Böhmen)

empfiehlt **ihre hochfeinen Original Pilsner Biere** in **ausgezeichneter Reinheit** und **hochfeiner Qualität** zum Bezug **direct ab Brauerei** oder durch ihre zahlreichen Niederlagen und Agenturen des **In- und Auslandes.** Für **Königsberg** und die Provinz **Ostpreußen** hat die Vertretung dieses tadellosen, zur schnellen Berühmtheit gelangten Biers, Herr **Louis Reisemann** in **Königsberg.**

Kleinkinderbewahrschule.

Allen denen, welche sich an der Gründung einer Kleinkinderbewahrschule an unserem Orte betheiligt haben, zeigen wir an, daß dieselbe in Sandwehr No. 11 am 5. Dezember v. J. mit 18 Kindern, deren Zahl zur Zeit schon auf 34 gestiegen, ins Leben getreten ist. Die Wartung und Pflege der Kleinen ist der Diakonissin Louise Borde aus dem Mutterhause Königsberg übergeben worden und es ist rührend, zu sehen, mit welcher Liebe die Kleinen ihrer Lehrerin anhängen. Gegen 800 Personen haben sich mit einem Jahresbeitrag in der Gesammtsumme von 887 Mk. an der Anstalt betheiligt. Außerdem hat der Vaterländische Frauenverein in Berlin 300 Mk., der Provinzial-Oberlin-Verein in Königsberg 100 Mk., Herr Oberbürgermeister Krüger 100 Mk., Frau Maria Jänisch 100 Mk. der jungen Anstalt geschenkt, deren Gesammteinnahme pro 1878/79 1486 Mk. beträgt. Das Bestehen der Schule ist auf ein Jahr hinaus gesichert. Wir danken darum allen Gönnern der Anstalt, sowie den Damen, welche die Sammlung der Beiträge übernommen haben, von ganzem Herzen. Wir haben die Freude, zu sehen, wie dankbar die Eltern, deren Kinder wir haben in Obhut nehmen lassen, diese Wohlthat anerkennen und wie gerne anderer Seits die Kleinen zur Schule kommen. Es gehört zu unseren Wünschen, daß noch Fernstehende unsere junge Schule und das fröhliche Leben in ihr in Augenschein nehmen möchten.

Der Vorstand der Kleinkinderbewahrschule.

S. Overdyck. M. Hartog. E. Grosse. S. v. Schiebel. Habrucker. Plaw.

Nach Libau
Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Fr. Astr. Perl-Caviar
empfiehlt **Franz Born.**

Beste Schott. Heizkohlen
aus dem Schiffe **Emma,** am Ballastplatze liegend, offeriren billigst
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Bürsten und **Korbwaaren, Friseur- und Staubkämme, Matten** und **Sämisch-Leder** empfiehlt für die billigsten Preise
W. Schröder, Schuhstr. 9.

Edamer Käse
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
Carl Kerkau.

Gute feine Schafwolle
à Pfd. 90 Pf. bei
G. R. Kuhn.

Füsilier Kutschke ist hier
mit einer Ladung **bester Schottischer Heizkohlen** angekommen, die incl. Anfuhr billigst empfehle.
Franz Born.

---

100 Pfd. neue staubfreie Bettfedern stehen in getheilten Posten zum Verkauf bei **C. Thulke,**
Schmelz, Wallstraße Nr. 10.

Täglich frische Milch zu haben
Hospitalstraße Nr. 4 a.
Daselbst ist eine Oberstube zu vermiethen.

Ein Satz **Gesindebetten** zu verkaufen
Friedr.-Wilh.-Straße 47.

Eine sehr gute **Schlitten-Pelzdecke** ist zu verkaufen bei
A. Lietzmann, Hospitalstr. 4 b.
Auch ist daselbst ein Regenschirm stehen geblieben und kann in Empfang genommen werden.

Ein **Tafel-Klavier** ist Umstände halber **billig** zu verkaufen Johannisstr. 2/3, oben.

Da das **Putzgeschäft** von **Clara Glauss** bis Ende Februar geräumt sein muß, werden sämmtliche Gegenstände zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft. Auch ist das Waarenlager in ganzen und getheilten Posten abzugeben. Ladeneinrichtung, sowie eine große Nähmaschine ist daselbst zu verkaufen.

Zur Warnung und Beachtung.

Medizinische Zeitschriften und Blätter warnen eindringlich vor dem in jüngster Zeit so pomphaft angebotenen ekelhaften Mittel in Kapseln gegen Heiserkeit, Husten etc.

Das naturgemässeste Hausmittel gegen diese Krankheiten bleibt schon unstreitig der

Schlesische Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szczyrba** in Breslau.

Niederlage in 1/1 Flasche 1,80 Mk., 1/2 Flasche 1 Mk., 1/4 Flasche 50 Pf. bei Herrn **Th. Groening,** Apotheke zum goldenen Adler.

Ein Schuppenpelz ist billig zu verkaufen hohe Straße 18 am Friedrichsmarkt.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** steht zum Verkauf hohe Straße 18.
Auch ist daselbst ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Ein von mir acceptirter **Wechsel** über Mark 180, ausgestellt vom 5. November 1878, drei Monate a dato ist verloren gegangen.
Franz Bergens, Tilsit.

In vergangener Woche ist ein Packet, enthaltend Marzipan und Wollsachen, verloren gegangen. Der Finder erhält **Sechs Mark** Belohnung durch die Expedition dieses Blattes.

Bodmerei-Gesuch.

Auf das hier havarirte Galeas-Schiff „Helene", Capt. P. Saß aus Heiligenhafen, sowie die Ladung Leinsaat desselben wird für die Reise von hier nach Flensburg Bodmerei in Höhe von
ca. Mk. 2000
gesucht. Näheres zu erfahren bei
Adolph Carosus, Schiffs-Mäkler.

Tüchtige Agenten und **Acquisiteure** werden für eine **gut eingeführte Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft** zu engagiren gesucht, letztere mit ihren Leistungen entsprechendem festen Gehalt. Offerten erbeten unter **L. V. 11** an die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse** (Braun & Weber) in Königsberg i/Pr.

Einen tüchtigen Commis (Materialist), der Littauischen Sprache kundig, mit besten Zeugnissen, empfiehlt
C. Otto Brusdeylins, Minge.

Verheirathete Knechte können sich melden in **Grambowischken.**

Ein ordentlicher Kutscher kann sich melden bei
Herrmann-Schmelz.

Einen zuverlässigen Kutscher suchen
Gebr. Wolder Egger.

Ein Stübenmädchen fürs Land, das in der Wirthschaft behilflich sein will, wird von sogleich gesucht. Meldungen Friedr.-Wilh.-Straße 47, den 15. d., Nachmittags von 3—5 Uhr.

Ein **Kindermädchen** kann sich melden Fischerstraße 8.

Ein solides **Dienstmädchen** wird gebraucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches treues Dienstmädchen sucht zum sofortigen Eintritt
F. Kanschus,

Eine Frau für den ganzen Tag melde sich Polangenstr. 9 durch die Pforte, 1 Tr.

Eine rentable anständige Gastwirthschaft in Memel oder deren Umgegend, jedoch nur in frequenter Lage, wird gegen monatliche Pränumerando-Miethezahlung zu pachten gesucht durch
J. C. Schwermer, Kgl. Schmelz No. 11.

Gesucht!

eine Parterre-Wohnung zum 1. April, 2 Zimmer und Kammer, für kleine Familie. Adr. Y. Z. in d. Exp. d. Bl. abzug.

Marktstraße Nr. 30 ist ein freundlich, möblirtes Parterre-Zimmer von sogleich zu vermiethen.

Eine freundliche Stube nebst Cabinet von sofort zu beziehen Lootsenquerstr. 2/3.
Jaworsky.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten von sogleich zu vermiethen
vordere Wallstraße 2.

Zu vermiethen vom 1. April eine kl. untere Wohnung im reform. Predigerhause.

Eine elegante untere Wohnung zu vermiethen bei **Gebr. Hunsalz.**

Eine untere und obere separate Wohnung sogleich zu beziehen Stauerstr. No. 6.

Eine obere Wohnung von 2 Stuben und eine heizbare Kammer ist vom 1. April zu vermiethen
hohe Straße Nr. 18.

Memel, den 5. Januar 1879.

Am 22. Januar c., Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab wird hierselbst im Lindengarten bei Gastwirth Taudien die Schiffer-Control-Versammlung abgehalten werden.

Es haben sich zu derselben sämmtliche Mannschaften der Flottenstamm- und Werft-Division, die in der Stadt Memel wohnen am Vormittage des gedachten Tages mit ihren Militairpapieren pünktlich zu gestellen.

Hiebei wird bemerkt, daß die ohne Grund bei der Control-Versammlung ausbleibenden qu. Mannschaften nach den Militairgesetzen bestraft werden.

Der Magistrat.

Memel, den 10. Januar 1879.

Nach § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 soll die Meldung zur Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen und ist diese Meldung Seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist.

Demnach werden sämmtliche Militairpflichtige hiesiger Stadt, welche im Jahre 1859 und früher geboren sind und sich noch nicht im Besitze einer definitiven Entscheidung befinden, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorzeigung ihrer Geburts- resp. Loosungsscheine in dem oben angeführten Zeitraum während der Dienststunden im Polizei-Melde- und Stammrollen-Bureau zur Stammrolle anzumelden. Sind Militairpflichtige durch Krankheit oder Geschäftsreisen an der persönlichen Anmeldung verhindert (auf der Reise befindliche Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute ꝛc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder dreitägige Haftstrafe nach sich.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Carl Ludwig Brünning von Schmelz und Caroline Dorothea Lange, letztere im Beistande ihres Bruders, des Bäckermeisters Eduard Lange von Memel, haben durch den Vertrag vom 10. Dezember d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 10. Dezember 1878.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 8. Januar 1879.
Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau Katharina Emilie Bonk, geb. Schwedersky (Firma C. E. Bonk) zu Memel, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet im abgekürzten Verfahren und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Dezember 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Joseph Boenig hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Januar 1879,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger, im Termins-Zimmer No. 18/19 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **8. Februar 1879** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 19. Februar 1879** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger, im Zimmer No. 18/19 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Schlepps, Lau, Geßner und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 8. Januar 1879.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage

Beilage zu No. 11. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 14. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

26. Sitzung vom 10. Januar Vorm. 10 Uhr.

Der Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist, die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber.

Abg. Dr. Eberty bittet die Vorlage der Kommission zu überweisen, an welche schon die übrigen Ausführungsgesetze gegangen sind; es seien noch manche Mängel abzuschaffen.

Abg. Löwenstein schließt sich dem Antrag an, warnt jedoch vor zu weit gehenden Aenderungen. Auch Abg. Windthorst (Meppen) plaidirt für kommissarische Vorberathung. Der Antrag Eberty wird angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden.

Abg. Windthorst (Bielefeld) erkennt die Schwierigkeiten eines solchen Gesetzes an, die meisten Bestimmungen der Vorlage seien völlig mißglückt. Die Regierung taste in dem Entwurf den Ruf der Preußischen Richter an und untergrabe damit deren Autorität. Der Entwurf müsse an die Kommission zur Vorberathung der Justizausführungsgesetze gehen und diese Kommission habe bedeutende Verbesserungen vorzunehmen. (Beifall links).

Abg. Lasker tadelt ebenfalls die Vorlage, die die früheren Zustände nicht verbessern, sondern verschlechtern (Sehr wahr! links). Namentlich die dem Reichsgericht zugewiesene Stellung sei eine solche, wie sie dieser Institution unwürdig sei. Die Bestimmung des § 1, daß die Mehrzahl des Gerichtshofes aus Richtern bestehen solle, werde in den Schlußbestimmungen wieder unter der Hand wegeskamotirt, so daß die nöthigen Garantien vollständig fehlten. Würde es gelingen, die angeregten Punkte in der Kommission zu verbessern, so würde er mit Freuden eine Verständigung versuchen; sonst müßte das Gesetz abgelehnt werden.

Abg. Thilo (freikonservativ) betont, daß ein solcher Gerichtshof dringend nothwendig sei und daß man daher das Gesetz nicht a limine ablehnen dürfe. Redner widerlegt des Näheren die angeregten Bedenken und ersucht ebenfalls um Verweisung der Vorlage an die Kommission. — Das Haus beschließt demgemäß. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die gerichtlichen Verfolgungen wegen Amtshandlungen.

Abg. Windthorst (Bielefeld) erkennt an, daß durch die Vorlage den bisherigen Zuständen der „Giftzahn" ausgebrochen sei. Das Conflictsgesetz vom 13. Februar 1854 gewähre den Beamten einen so exorbitanten Schutz, daß Männer, wie der verstorbene Ministerialdirekter Förster und der Rechtslehrer v. Rönne dies Gesetz als Ausfluß des Polizeistaats bezeichneten. Redner schildert die parlamentarischen Verhandlungen betreffs Aufhebung dieses Gesetzes unter dem Justizminister v. Bernuth und führt an Beispielen aus, wie wenig dasselbe der Würde der Gerichte entspreche. Um diese Krebsschaden zu beseitigen, gehe die Vorlage lange nicht weit genug. Er bitte zur theilweisen Verbesserung der Vorlage um Ueberweisung an die Kommission der Justizorganisationsgesetze.

Abg. Löwenstein giebt die Schädlichkeit des Gesetzes von 1854 zu, giebt sich aber nicht der Illusion hin, daß dasselbe in dieser Session noch aufgehoben werden könne. Er bitte um kommissarische Vorberathung. Redner erklärt sich im Uebrigen im großen Ganzen mit der Vorlage einverstanden. — Das Haus verweist darauf den Entwurf an die beantragte Kommission.

Der nächste Gegenstand ist die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung von Bestimmungen der Disziplinargesetze. Diese Vorlage geht auf den Vorschlag des Abg. Windthorst (Bielefeld) an dieselbe Kommission.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs einer Schiedsmannsordnung. Eingetragen sind 4 Redner gegen, 2 Redner für die Vorlage.

Abg. Windthorst (Bielefeld) findet die Ausdehnung der Befugnisse der Schiedsmänner auf bürgerliche Streitigkeiten äußerst bedenklich; die neuen Provinzen würden sich schwer daran gewöhnen.

Abg. Löwenstein schließt sich dem theilweise an und bemängelt die Bestimmung, daß die Schiedsmänner durch die Kreisvertretung zu wählen seien; auch seien die Verordnungen betr. Ablehnung des Schiedsmannsamtes nicht genügend. Er bitte um Verweisung der Vorlage an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Eberty schildert unter großer Unruhe und Unaufmerksamkeit des Hauses die segensreichen Wirkungen der Schiedsmannsordnung und schließt sich des Weiteren dem Antrage Löwenstein an.

Abg. Frhr. v. d. Goltz führt aus, daß die Schiedsmänner für Schlichtung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten entschieden kompetent seien und vertheidigt sodann die Bestimmungen der Vorlage, daß die Abgrenzung der Bezirke von der Regierung stattzufinden habe und über die Befugniß zur Ablehnung und Niederlegung des Schiedsmannamtes der Landgerichtspräsident zu entscheiden habe. (Das Haus ist so unruhig, daß der Redner schwer verständlich ist). Rücksichtlich der geschäftlichen Behandlung der Sache schließt sich Redner dem Antrage Löwenstein an.

Abg. Witte verbreitet sich über einzelne Punkte der Vorlage und wünscht in die Kommission auch Nichtjuristen gewählt zu sehen. Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern, gemäß dem Antrage Löwenstein.

Es folgt darauf die Abstimmung über die Vorlage betr. die richterlichen Mitglieder der Grundsteuerentschädigungskommission. — Das Haus genehmigt die Vorlage nach Ablehnung des Antrages Windthorst (Meppen), den wir gestern mittheilten. — Der nächste Gegenstand ist die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufnahme einer Anleihe für Verbesserung der Märkischen Wasserstraßen.

Abg. Graf Hacke bittet um Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Das Haus beschließt demgemäß. (Kultusminister Dr. Falk tritt in das Haus). Die Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt. Bei Kap. 114 der Ausgaben Titel 1 (Gehalt des Ministers) sind 3 Redner gegen den Posten zum Wort gemeldet.

Abg. Windthorst-Meppen. Wir haben geglaubt, es würde den Kulturkampfstreitigkeiten durch ein Abkommen ein Ende gemacht werden. Nach den neulichen Erklärungen des Kultusministers ist jedoch auf eine Aenderung der Zustände nicht mehr zu rechnen. Wir wünschen dringend ein Ende der Streitigkeiten, vorausgesetzt daß die Grundsätze der Freiheit der Kirche anerkannt werden; so lange aber der Staat die Kirche regieren will, können wir zum Frieden nichts beitragen. Zu diesem Frieden gehört das Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Papst; die nicht sehr freundlichen Auslassungen des Kultusministers lassen alle Verhandlungen als gescheitert ansehen, bis etwa eine höhere Einsicht einen anderen Weg einschlägt. Das Volk, das uns herschickte, leidet schwer und verlangt Abhilfe. Wir verlangen diese hiermit generell und werden sie auch speziell verlangen, wenn wir uns auch mit Rücksicht auf die Geschäftslage möglichst beschränken wollen. Werden aber unsere Beschwerden nicht mit Verständniß aufgenommen, so werden wir diese Absichten wieder fallen lassen müssen. (Heiterkeit). Unbeeinflußt von einer äußeren Macht werden wir diese Beschwerden vorbringen, damit die Unzuträglichkeiten der kirchenpolitischen Streitigkeiten endlich aufhören, die den Staat, die Kirche und auch die parlamentarische Thätigkeit aufs höchste bedrohe. Das Wort des Kaisers, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben müsse, muß Wahrheit werden; unsere Beschwerden werden die Illustration dazu liefern, wie in dem Kultusministerium dies Kaiserwort aufgefaßt wird. (Bewegung. Beifall im Centrum).

Kultusminister Dr. Falk: Auf die letzte Bemerkung des Vorredners werde ich bei dem Etat der Schulen des Näheren zurückkommen. Am Schluß jeder Session wird der stenographische Bericht dem Ministerium vorgelegt und es wird Veranlassung genommen auf die Beschwerden der Abgeordneten näher einzugehen. Was nun die größeren Gesichtspunkte anbetrifft, wird es mir das Haus nicht verübeln, wenn ich den eben gehörten Ausführungen nicht folge; denn ich habe zu dem, was ich vor ca. 4 Wochen ausführte, weder etwas Erklärendes noch etwas Ergänzendes hinzuzufügen. Ich muß bitten mich richtig zu verstehen und keine unnöthigen Folgerungen aus meiner Rede zu ziehen. (Abgeordneter Windthorst (Meppen): Diplomatisch!) Ich habe meine Worte nicht ohne reifliche Ueberlegung der Fassung gesprochen und Sie werden nicht zweifeln können, daß ich meine Auslassungen völlig aufrecht erhalte. Ich konnte so sprechen wie ich gesprochen habe, nur in der Ueberzeugung, daß alles aufrecht blieb. Auch meinerseits richte ich eine Mahnung an die Herren vom Centrum; befolgen Sie das, was von bedeutender Stelle Ihnen empfohlen ist und leisten Sie denjenigen Gesetzen Folge, die nicht gegen den Glauben und die Pflichten der Katholiken verstoßen. (Gelächter im Centrum). Folgen Sie dieser Mahnung und wenn Sie erst diesen Anfang machen, werden wir nicht nur dem Frieden nahe sein, sondern mitten darin. (Gelächter im Centrum). Auch in Ihrer Presse haben sich ähnliche Stimmen erhoben, so in der „Neuen Zeitung" in Mainz und in der „Augsburger Postzeitung", Letztere schreibt: „Wir müssen mehr die ewigen Interessen der Kirche berücksichtigen und nicht noch die Gegensätze, die durch den Kulturkampf hervorgerufen sind, verschärfen. Geschieht das nicht, so werden Diejenigen die Kirche am meisten schaden, die sich angeblich zu ihrem Schutze erheben." Beherzigen Sie diese Worte! (Beifall links).

Abg. Dr. v. Jazdzewski ergeht sich in allgemeinen Klagen über die Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze und weist an der Hand statistischer Daten nach, wie Tausende von Seelen ohne geistlichen Zuspruch seien, und wie das Denunziantenwesen immer mehr um sich greife. Auch auf dem Gebiete der Schule zeigten sich die schwersten Mißstände und die Polnische Sprache werde systemathisch unterdrückt. Er seinerseits richte an die Staatsregierung die Aufforderung, die über ein freies Volk verhängte Tyrannei aufzuheben.

Abg. Witt bestreitet, daß der Polonismus unterdrückt werde. Die Beschwerden des Vorredners seien vollständig unbegründet, wie er (Redner) aus seinen Erfahrungen als Lokalinspektor wisse. Der Cultusminister Falk habe das Schulwesen in Posen in dankenswerthester Weise erweitert und er bitte ihn, darin fortzufahren. (Beifall links).

Abg. Langenberg: Es sei eine naive Zumuthung zu verlangen, daß die Katholiken sich ganz apathisch verhalten sollten, bloß deshalb, weil keine weiteren aggressiven legislatorischen Verstöße gegen den Katholicismus gemacht seien; diese Zumuthung beweise, daß man das innere Wesen des Katholicismus nicht verstehe. (Gelächter links.) Der Herr Minister hätte die kirchenpolitischen Gesetze nennen sollen, die von den Katholiken befolgt werden können. Der Kulturkampf beabsichtige die Zerüttung der Kirche, da die Autorität der kirchlichen Behörden vom Pabst bis zum einfachen Priester herab beschränkt und vermindert worden sei. Die traurige Existenz der Staatspfarrer, der Kreaturen des Ministers, der Verfall der Religiösität und alle die anderen schrecklichen Folgen des Kulturkampfes sollten doch endlich zur Umkehr mahnen. Redner exemplifizirt u. A. auf die verwaisten Seelsorgerstellen und auf die Vermögensverwaltung von Seiten des Staats. In dem Papst Leo verehren die Katholiken den Kämpfer für die ewigen Prinzipien der Wahrheit und des Rechts in einer so zerütteten Zeit. (Bravo im Centrum.) Ernste Verhandlungen und Abmachungen mit diesem Papste seien der einzige Weg zum Frieden, die Katholiken würden den Abmachungen ihres Oberhauptes ohne Weiteres gehorchen. Traurig aber sei, daß die schon angeknüpften Verhandlungen nicht zu einem Abschlusse gelangt seien; der Brief des Papstes an den Erzbischof Melchers zeuge von der versöhnlichsten Stimmung. Den Gesetzen, die den katholischen Glauben antasten, werden wir nie gehorchen, nie! (Bewegung.) Der Friede, den beide Theile nöthig haben, wird nur eintreten, wenn der Posten des Kultusministers anders besetzt sein wird, als jetzt. (Gelächter Links. Bravo im Centrum.) Von Herrn Falk ist keine Aenderung zu erwarten. Das sagt auch der protestantisch-konservative Reichsbote. (Oho! links. Rufe: Anmaßung. Unruhe.) Traurig ist es, wenn die Leute, die dem Frieden im Wege stehen, nicht soviel Selbstverleugnung haben, seine Person zu opfern. (Unruhe.) Möge Gott Alles zum Besten des Staats lenken. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Gerber (Realschuldirektor in Bromberg) führt aus, daß die Katholiken in Solothurn und Sitten sich den Forderungen des Staats gefügt hätten. Die Herren vom Centrum mögen sich zunächst selbst anklagen (Widerspruch im Centrum), ich werde ihnen das beweisen, sie sollen sich wundern! (Große Heiterkeit.) Redner erörtert die Verhältnisse der Schulen in der Provinz Posen; wo nicht Polnisch gelehrt werde, liege es daran, daß überhaupt kein qualifizirter Lehrer des Polnischen zu finden sei. (Widerspruch bei den Polen.) Die Polnische Sprache sei eine bloße Sprechsprache (Heiterkeit), die keine Literatur habe; eine solche Sprache könne sich auf die Dauer nicht halten. Der Cultusminister käme den Polen möglichst entgegen und habe sogar einen Lehrstuhl für das Polnische in Berlin errichtet. Diese Wohlthaten müsse man auch anerkennen und nicht unberechtigte Beschwerden vorbringen (Beifall links).

Abg. Windthorst (Meppen) bestreitet die Behauptungen des Vorredners und bemerkt dann dem Herrn Cultusminister, es sei gut, daß er bei seinen Erklärungen stehen geblieben sei; denn dadurch zeigte er, daß die Regierung noch dieselbe feindliche Gesinnung hege, die sie seit 7 Jahren offenbare. Die Ernennung der beiden protestantischen Hofprediger zu Consistorialräthen ist eine sehr bedeutsame Thatsache (Abg. Richter (Hagen): Leider sehr wahr!) (Große Heiterkeit) und ich freue mich darüber, es ist aber zweifelhaft ob dadurch allein die Zurückführung der Religion herbeigeführt werden kann. Gegen die Person des Herrn Falk habe ich weniger einzuwenden, mit seinem Generalstab dagegen bin ich weniger zufrieden (Große Heiterkeit), denn dieser Generalstab hat als Parole: Krieg gegen Rom und Unterdrückung der katholischen Bevölkerung Preußens. (Widerspruch links.) Wir werden uns mit gesetzlichen Mitteln vertheidigen, obgleich wir in der Minorität und den Köpfen nach zu schwach sind. (Stürmische lang andauernde Heiterkeit). Ja, leider giebt es noch eine Anzahl Köpfe ohne Verstand (Stürmische Heiterkeit) und was den Verstand betrifft, nehmen wir es mit Ihnen auf. Wir kämpfen aber gegen eine protestantische Majorität (Widerspruch rechts) ja gewiß protestantisch, vorzüglich in der Mitte der freiconservativen Partei. (Heiterkeit). Wir verlassen uns auf eine höhere Hand und an der wird es uns nicht fehlen. Die Dinge reifen vielfach langsam, wie die Geschichte lehrt. Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher. Es ist bedeutsam, daß

Leo XIII. die ganze katholische Bevölkerung grade jetzt zum Gebet aufgefordert hat; von dieser Waffe erwarten wir den Sieg, von einer anderen nicht! Ihre Maigesetze fälschen und zerstören den Glauben, den wir aufrecht erhalten wollen. Die zwei Briefe des Papstes aus letzter Zeit stellen ihn über alle Schriftsteller der Gegenwart. (Gelächter links) und diese beiden Aktenstücke werden in keiner Kanzlei der Welt fehlen, auch nicht in der von Friedrichsruhe (Heiterkeit). Der Cultusminister wird fortfahren uns zu unterdrücken, wir werden fortfahren an den besseren Theil der Nation zu appelliren! (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski wundert sich über die außerordentliche Unwissenheit, die ein Schuldirigent über die Polnischen Literaturverhältnisse gezeigt habe. Derartige „Kulturträger" tragen am meisten dazu bei, die Polnische Bevölkerung zu kränken. Das Polnische, das die Deutschen Lehrer lehren, ist ein reines Kauderwelsch und man kann es den Leuten nicht verdenken, wenn sie ihre Kinder nicht zu diesem Unterricht schicken, in dem die schöne Polnische Sprache verdorben wird.

Nach Schluß der Diskussion wird Titel 1 genehmigt. Das Haus vertagt sich bis morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Dritte Berathung der Gesetzentwürfe betr. die Abänderung der bisherigen Bestimmungen über das Grundbuchwesen in verschiedenen Landestheilen; Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetats. — Schluß 3½ Uhr. —

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Frau von Trautenberg erbleichte, riß das Couvert aus einander und sank mit einem leisen Schrei in den Divan: „Lucie — er ist todt," stammelte sie, — „Dein Vater — mein Gatte —"

Einen Moment stand das junge Mädchen wie erstarrt — es war zu unvorbereitet gekommen das schreckliche Unglück und doch — hatten ihr die trüben Ahnungen dann Ruhe gelassen, seitdem der Vater gegangen! „Gott, Gott," stöhnte sie dann — kniete im Übermaaß der Gefühle vor der Mutter nieder und schlang die Arme um ihre Kniee: „Aber es kann ja nicht sein," flüsterte sie — „Mutter, sprich — nicht wahr, Du wolltest mich nur prüfen mit Deinen Worten"?

Die Majorin hatte sich gefaßt, wir müssen selbst gestehen, wunderbar schnell, Lucien ruhig von sich wehrend, erhob sie sich und stand in ihrer ganzen vornehmen Unnahbarkeit wieder hoch aufgerichtet vor der Stieftochter: „Das Geschehene kann keine menschliche Macht ungeschehen machen," sagte sie eisig — „wir theilen das Schicksal Tausender und müssen uns wie diese zu trösten suchen. . . . Geh in Dein Zimmer, Lucie — ich werde das meine aufsuchen, wir bedürfen beide des gänzlichen Alleinseins, um uns in unser Unglück hineinzuleben. — Lieschen — sagte sie dann und wandte sich in der Thür noch ein Mal um — Sie gehen nachher wohl zu meinen Lieferanten und suchen Stoff zu Trauerkleidern aus — die Putzmacherin bestellen Sie aber hierher — ihr werde ich selbst meine Aufträge geben."

Es war ein heller, sonniger Herbsttag, ein Tag, wie nur zu Glück und Freude geschaffen! Trommel- und Paukenschall belebte die blumengeschmückte Stadt. Ueberall waren die Fenster geöffnet und manch ein lachendes Auge blickte hinab auf die Straße, die heute ein sonntäglich Kleid angezogen. Nur das Trautenberg'sche Haus machte von allen eine Ausnahme, kalt, ungeschmückt lag es da wie ein Todtenmonument.

Tief in schwarze Gewänder gehüllt, saß denn auch Frau v. Trautenberg mißgestimmt in ihrem Wohnzimmer — sie hielt eine kleine feine Stickerei in der Hand, aber sie arbeitete nicht, ihre Augen glitten mit einigem Ausdruck durch das Gemach, zum Fenster hin, während es zornig in ihren Mundwinkeln zuckte. „Wüßte ich nur irgend ein Plätchen hier im Hause, wo mich dieser Lärm nicht belästigte — sagte sie scharf — ich kanns nicht ertragen, soviel Jubel zu hören, während ich hier verlassen im Wittwenkleide sitze und um mein verfehltes Leben trauere"!

Das junge bleiche Mädchen ihr gegenüber hatte sich schnell erhoben und nahe an sie herantretend, flüsterte sie innig: „O, Mama, verzage nur nicht, noch lebt ja der alte Gott, und der wird gewiß Alles zum Besten kehren!"

„Lucie, Du bist mir unbegreiflich — diese schrecklich demüthigende Lage, in die uns des Vaters Tod gebracht, nimmst Du wie etwas hin, was sich ganz leicht tragen läßt, wenn man nur einigermaßen Muth dazu hat. — O, Trautenberg hat nicht gut an mir gehandelt, er hätte für mich sorgen müssen!! Ich bin niemals daran gewöhnt worden, mich in einer Weise zu beschränken, und jetzt soll ich einen ganzen Haushalt mit dem unterhalten, was mir Dein Vater früher als Nadelgeld bewilligte"! Sie lachte höhnisch — und wie wohne ich jetzt? Hat je ein Glied der gräflich Arensberg'schen Familie ein Logis gehabt, wie das meine ist? Die besten Zimmer vermiethet sammt ihrer schönen Einrichtung! — O, wahrhaftig, Dein Vater hat seine Wittwe in kostbaren Verhältnissen hinterlassen — ihr ganzes Erbe waren seine Schulden und — — seine Kinder!!"

Die großen Augen Lucie's füllten sich mit Thränen. „Mama, ich will Dir nicht zur Last fallen — ich weiß ja, daß es nothwendig ist, um für mich selbst zu sorgen und habe auch bereits Schritte gethan, um meine Selbstständigkeit vorzubereiten. — Sie athmete tief. — Wenn ich Lehrerin werden wollte, so müßte ich vorher einen 3jährigen Cursus im Lehrerinnen-Seminar durchmachen, das kostet viel, sehr viel Geld, daran fehlt es uns aber gerade und für den Augenblick läßt sichs auch nicht beschaffen. . . . Da habe ich mich denn an den Director des Kindergartens gewendet — setzte sie zögernd hinzu — er bildet ja jährlich eine nicht geringe Zahl junger Damen für solche Zwecke aus — es ist gerade ein Platz offen und ich kann eintreten. Sehr günstig ist es, daß mir der Director angeboten, ich könne das Honorar erst bezahlen, und zwar in Raten, wenn ich den Cursus hinter mir habe und bereits in Stellung bin. . . . . Mama, ich bitte Dich, siehe nicht so verächtlich von mir weg — auch dieser Beruf hat seine Bedeutung und zwar durchaus keine geringe — Fröbels Lehre ist ja die Basis alles Schönen und Guten der neuern Pädagogik. Frau Melanie wendete ihr schönes Gesicht langsam der Tochter zu: „Wenn Du mein Kind wärst, duldete ich es niemals. Es wäre ja auch die barockeste Idee in der Welt, wenn ein Abkömmling meines stolzen Geschlechtes zu solchen Mitteln griffe, um sich eine Existenz zu begründen — aber so —! Sie zuckte mit den Achseln — ich will Dir meine Einwilligung nicht versagen — aber was wird Erich sagen — wird Dein Entschluß ihn nicht compromittiren — er ist Officier"!

In diesem Augenblicke hörte man deutlich von der Straße lautes Jauchzen und Hurrahrufen — das Herannahen von Soldaten.

„Das Regiment Deines Vaters kehrt in seine Garnison zurück — sagte die Majorin schneidend — man feiert seinen Einzug, während Trautenberg einsam in seinem Grabe liegt und ich — die er so unglücklich gemacht —"

Lucie unterbrach sie: „Mutter"! — Wie ein jäher Schmerzensschrei so rang sich das Wort von ihren Lippen. „Mache ihm keinen Vorwurf, ich beschwöre Dich — er war ja doch so engelsgut!! — O, Du sollst gewiß keine Noth leiden, all mein Denken will ich darauf richten, für Dich zu sorgen — den Kindern des theuren Todten bleibst Du ja das heiligste Vermächtniß"!

Und nun trat sie leise in ihrer stillen anmuthigen Weise an den geöffneten Flügel — und aus den Tasten heraus klang es in sanften, rührenden Tönen:

„Wer nur den guten Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Kreuz und Traurigkeit!"

Einen Moment schien es, als erweiche sich der starre Ausdruck in dem Gesicht der Stiefmutter, einen Moment nur und die großen Augen blickten kalt und gefühllos, als lebte keine Seele in diesem schönen Körper.

„Laß das jetzt, Lucie — unterbrach sie das treffliche Spiel — es ist Zeit, daß Du uns den Thee bereitest — bequeme Dich nur dazu, denn außer unserer alten Aufwärterin haben wir jetzt ja keinen anderen dienstbaren Geist."

Das junge Mädchen hatte sich schnell erhoben und eilte in die Küche, in der sie jetzt ganz allein das Regiment führte. Es währte nicht lange, so prasselte ein helles Feuer in der modernen Kochmaschine und Lucie suchte unter den Resten ihres kleinen Speisevorraths nach einer Erfrischung für die Mutter. Das Sonst und Jetzt fiel ihr dabei wohl sehr, sehr schmerzlich auf die Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Entdeckt.] Dem „Berliner Tageblatt" entnehmen wir Nachstehendes: Den unausgesetzten Bemühungen der Sicherheitsbehörde ist es endlich geglückt, die verwegene Einbrecherbande zu ermitteln, welche Mitte November v. J. dem Juwelier Fritze am Schloßplatz Nr. 4 vom oberen leerstehenden Stockwerke aus einen Ladenbesuch durch die Decke abgestattet und hierbei mit großer Sachkenntniß ausgewählte Goldsachen und Juwelen im Gesammtwerthe von 75,000 M. mitgehen hieß, während von ihr das minder werthvolle Silberzeug unbeachtet geblieben war. Der Thäter, denn es war nur Einer, ist am Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, durch den Kriminalkommissar Wolschina verhaftet worden, der sich die Ermittelung ganz besonders hatte angelegen sein lassen. Der Verhaftete ist . . . Juwelier Otto Fritze selbst, der, wie inzwischen ermittelt worden, das angeblich gestohlene Gut für 43,000 Mk. bei einem guten Bekannten lombardirt und den Diebstahl mit all den schönen Anzeichen vermuthlich nur fingirt hatte, um ein für ihn vortheilhaftes Arrangements mit seinen Gläubigern zu erzielen. In wie weit der gefällige Geschäftsfreund, der sich aller Bekanntmachungen über den angeblichen Diebstahl ungeachtet, freiwillig nicht gemeldet hatte, bei der „Schiebung" in sträflicher Weise betheiligt ist, dürfte die Untersuchung wohl bald ergeben. Interessant ist bei dieser Affaire noch der Umstand, daß der oben genannte Kriminalkommissar, nachdem er an Ort and Stelle die Diebesarbeit besichtigt und Erkundigungen über die Verhältnisse des Fritze eingezogen, es diesem auf den Kopf zugesagt hatte, daß er nicht der Bestohlene, sondern der Spitzbube selbst wäre. Fritze wies diese schwere Anschuldigung indeß mit großem Aufwand von Entrüstung zurück; Wolschina beharrte indeß bei seiner Ansicht und meinte trocken: „Ich werde ihnen schon den Beweis liefern, daß ich Recht habe." Und der tüchtige Beamte hat Wort gehalten. Donnerstag Nachmittag hat er Herrn Otto Fritze, den Sohn und Erben einer alten, geachteten Goldschmiedsfamilie, nach dem Molkenmarkt gebracht. Das Geschäftslokal ist geschlossen.

Provinzielles.

* Der Oberförster Hartung zu Mittel ist auf die durch den Tod des Oberförsters Jungklaß erledigte Oberförsterstelle zu Schloppe im Regierungsbezirk Marienwerder versetzt worden. Der bisherige Realschullehrer Dr. Franz Korbjuhn in Marggrabowa ist zum Kreisschulinspector im Regierungsbezirk Gumbinnen ernannt worden

M. **Insterburg,** 12. Januar Der Geschäftsabschluß des bedeutendsten gewerblichen Etablissements hiesiger Stadt, der Aktien-Spinnerei, für das verflossene Jahr weist in Aktiva und Passiva die Zahlen 1,193,691,69 Mark auf Die Produktion dieser Anstalt im verflossenen Jahre steht der der früheren Jahre um weniges nach. Dies kommt daher, weil sie der hohen Frachtsätze wegen für Garn mit den Spinnereien Böhmens und Schlesiens nicht gut konkurriren kann. — Im hiesigen Leh erverein wurde gestern über einen Gegenstand recht eifrig verhandelt, der seines allgemeinen Interesses wegen eine weitere Verbreitung verdient. Jedem aufmerksamen Beobachter wird die Wahrnehmung nicht entgehen können, daß dem Publikum im Großen und Ganzen selbst die elementarsten Kenntnisse in Bezug auf Erziehung fehlen, ohne welche eine rationelle Erziehung trotz der größten Anstrengung seitens der Schule unmöglich ist. Es wird deshalb die Aufgabe der Lehrer namentlich auch der Tagespresse sein, dem Publikum hierüber Belehrungen zu geben. In Wien haben mehrere größere Blätter entsprechende Plätze für derartige Mittheilungen und Belehrungen angewiesen, welche unter der Redaktion der Lehrer stehen. Ein derartiges Entgegenkommen dürfte auch bei uns nicht zur Unmöglichkeit gehören. Die hiesigen Lehrer wollen deshalb versuchen, die Verleger hiesiger Zeitungen zu bewegen, ihnen einen kleinen Raum zur Besprechung wichtiger Schul- und Erziehungsangelegenheiten zur Verfügung zu stellen.

Königsberg, 10. Januar. Donnerstag Mittags ereignete sich vor dem Kaibahnhof auf der Mitte des Pregels ein Vorfall, der Hunderte von Zuschauern mit Entsetzen erfüllte. Die Ehefrau des Arbeiters Hall, welche ihrem Manne das Mittagessen bringen wollte, brach durch die schwache Eisdecke. Der Mann, der die herzzerreißenden Rettungsrufe hörte, eilte ihr zur Hilfe, brach aber ebenfalls ein, so daß man Beide mit dem Tode ringen sah. Da entschließt sich der bei dem Handlungshause Samuelsohn dienende Vorarbeiter Ellendt sein Leben zu wagen. Mit Hilfe von Brettern, die er vor sich herschiebt, gelingt es ihm, bis an die offene Stelle zu kommen. Zwar bricht auch er mehrere Male ein, er weiß sich aber wieder herauszuhelfen und es gelingt ihm, erst die Frau und dann den fast schon gänzlich erstarrten Mann zu retten. Es wäre wohl zu wünschen, daß die betreffenden Kaufleute für ihre Arbeiter eine mehr gesicherte Passage herstellen möchten, da dieselben den Weg unmöglich durch das Brandenburger Thor machen können.

(K. Allg. Z.)

— Der hiesige Centralverein der Gastwirthe hat beschlossen, gegen die Brauereibesitzer Front zu machen und dieselben zu zwingen, das Bier billiger zu liefern. Der jetzige Preis von 24 Mark pro Tonne stimme nicht zu den gegenwärtigen Gerste- und Hopfenpreisen, welche vor mehreren Jahren den Bierfabrikanten Anlaß gaben den Preis pro Tonne von 20 Mk. auf 24 Mk. zu erhöhen. Zuvörderst sollen sie aufgefordert werden den Preis auf 21 Mk. zu ermäßigen, und soll es von der Antwort abhängen, welche Schritte zu thun sind, sie zu zwingen. Die Gastwirthe stützen sich übrigens auf die Danziger Fabrikanten, welche sich ohne Druck dazu erboten haben die Tonne zu 21 Mk. zu liefern. Daß das Publikum aber für sein Geld mehr Bier bekommen oder für das Seidel weniger bezahlen werde, daran denkt sicher Niemand.

(Pr. L. Z.)

B. **Danzig,** 10. Januar. Am 8 d. M. hat sich der Regierungsbaurath Alsen von hier zur Ueberwachung des Eisganges nach Pieckel begeben und an demselben Tage sind auch alle Eiswachtmannschaften in halber Stärke sowohl in der Weichsel, wie in der Nogat aufgezogen. Die Nogat ist von Pieckel bis Einlage eisfrei gemacht, mit Ausnahme einer Stopfung, welche in einer Länge von einem Kilometer zwischen Schadwalde und Halbstadt feüliegt. Der Wasserstand schwankt in den Grenzen von 9 bis 10 Fuß am Pegel zu Marienburg. Das Weichseleis von Pieckel bis zur Ausmündung ist jetzt noch nicht in Gang gekommen, doch war es gleich beim Zusammenschieben auf der unteren Strecke von Rothebude bis Neufähr ungünstig stehen geblieben, da beim Anrücken des Eises am 21. Dezember das Wasser bis zu 12 Fuß am Rothebuder Pegel aufgestaut wurde, was nur durch starke Eisversetzungen unterhalb Rothebude möglich werden konnte Nun wird aus Polen gemeldet, daß sich große Eis- und Wassermassen aus dem San in die Weichsel ergießen, welche in den unteren Kromgegenden sich jetzt bemerkbar machen. Bei anhaltend starkem Frostwetter wird in den unteren Weichselgegenden vielleicht gar keine Eisbewegung eintreten. — Bei dem offenen Wasser in der Nogat läßt sich aber mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Eisgang sich zunächst in die Nogat fortpflanzen und da dessen Mündung, wie auch die der Weichsel durch Eis verpackt sind, so steht ein großer Aufstau des Wassers in Aussicht. — Tritt gelindes Wetter ein, so bleibt nur anzunehmen, daß sich die ganze Eismenge in die Nogat hineinschiebt, und diese dann gründlich verpackt. Dieser Fall wäre aber garnicht so ungünstig, weil dann das Nogateis viel stärker wird, als die Weichseleisdecke, so daß diese letztere beim Frühjahrseisgang dann wohl eher zum Aufbruch kommen dürfte, als jene erstere Dieses Ereigniß wäre wenigstens viel günstiger, als wenn beide Ströme Eisgang bekämen Die Weichsel würde ebenso wenig ausgeben, als die Nogat, es würden sich aber beide Ströme so stark versetzen, daß der Frühjahrseisgang sehr schwierig werden könnte, während Alles gut gehen kann, wenn jetzt die Weichsel von Pieckel bis Neufähr unverändert liegen bleiben sollte. —

A. **Elbing,** 12 Januar. Ein trauriger Fall ereignete sich am 28. Dezember in einer hiesigen Kaufmannsfamilie. Die Frau war zu Verwandten auf das Land gereist und hatte die Sorge um ihre Familie dem Dienstmädchen überlassen. Als das Mädchen an jenem Unglückstage wie gewöhnlich zum Bäcker gegangen war, um das Frühstücksbrot zu holen, blieben die Kinder in ihren Betten allein zurück. Da sprang ein Knabe von 4 Jahren aus seinem Bette, lief an den Ofen und öffnete die Thür des geheizten Ofens, um sich zu wärmen. Hierbei fing das Hemdchen an zu brennen Auf das Geschrei des Kindes lief ein älterer Bruder hinzu und suchte das Feuer zu löschen und den schreienden Knaben in sein Bett zu bringen. Der später herbeigerufene Arzt ließ kein Mittel unversucht, um den Knaben wieder herzustellen, jedoch ist er unter großen Schmerzen nach zehn Tagen verstorben Der Rücken des unglücklichen Kindes ist förmlich gebraten. — Die provisorische Verwaltung des hiesigen Landkreises hat bis zur definitiven Wahl nach Abgang des Herrn Landrath Frank Herr Guts esitzer Albrecht in Einlage übernommen — Unser Reichstagsabgeordnete v Minnigirode scheint sich ganz der Politik widmen zu wollen, da er seine Güter Panklau, Rossitten, Damenhof und Petershof auf mehrere Jahre verpachtet hat. — Das Wasser in der Nogat ist so hoch gestiegen, daß die Ueberfälle, welche zur Vorsicht angelegt sind, zogen und das Land der Einlage unter Wasser setzten. Bei dem eingetretenen Frost konnten die Eiswachen wieder eingezogen werden. Die Gefahr eines Durchbruchs ist größer wie in manchen früheren Jahren. Ueber das Frische Haff fährt man jetzt sogar mit Fuhrwerken. Die Nehrunger benutzen diese bequeme Kommunikation recht fleißig.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.